

**Konstantin Rudnev in Montenegro (2022–2024):
zwei nicht zusammenhängende Ereignisse und ein inszenierter Skandal**

Alessandro Amicarelli
FOB (European Federation for Freedom of Belief)
alessandro.amicarelli@gmail.com

ZUSAMMENFASSUNG: Dieser Artikel rekonstruiert Konstantin Rudnevs Aufenthalt in Montenegro von 2022 bis 2024 und zeigt, wie zwei nicht zusammenhängende Ereignisse – die routinemäßige Dokumentenüberprüfung auf einer Anti-Putin-Konferenz in Bar und eine Polizeiaktion im Oktober 2024 in Žabljak – später von regionalen Medien zu einem erfundenen Skandal zusammengeführt wurden. Nachdem er aus Russland geflohen und Asyl beantragt hatte, wurde Rudnev auf Grundlage jahrzehntelanger verleumderischer russischer Materialien überwacht, ohne eine unabhängige Bewertung durch montenegrinische Behörden. Obwohl der Bar-Vorfall keine Anklagen nach sich brachte und der Fall Žabljak Touristen betraf, die nicht mit Rudnev in Verbindung standen, recycelten pro-russische Medien wie *Pobjeda* Kreml-Narrative und fügten seinen Namen in die Geschichte ein, was in Montenegro, Serbien, Russland und später in Argentinien zu einer breiteren Wiederholung führte. Offizielle Dokumente bestätigen, dass gegen ihn nie ein Strafverfahren eingeleitet wurde. Der Fall zeigt, wie transnationale Repression, Medienverletzlichkeit und die Abhängigkeit von ausländischer Propaganda Asylprozesse und die öffentliche Wahrnehmung verzerren können. Sie hebt auch die weitreichenden Risiken hervor, denen russische Dissidenten in kleinen Staaten ausgesetzt sind, denen äußere Einflüsse ausgesetzt sind.

STICHWÖRTER: Konstantin Rudnev, Ashram Shambala, Konstantin Rudnev in Montenegro, russischer Einfluss auf Montenegro, *Pobjeda*.

Suche nach Frieden in Montenegro

Als Konstantin Rudnev im Februar 2022 in Montenegro ankam, tat er dies als ein Mann, der Schutz und nicht Sichtbarkeit suchte. Er hatte elf Jahre in russischen Gefängnissen verbracht, acht davon in Einzelhaft. Die russischen Behörden hatten ihn seit den 1990er Jahren wiederholt wegen seiner religiösen Aktivitäten und seiner Regierungskritik ins Visier genommen. Nachdem der Krieg in der Ukraine begonnen hatte, war ein Verbleib in Russland keine Option mehr. Montenegro, das für viele Russen, die gegen den Krieg waren, darunter einige Freunde von Rudnevs Frau, zu einem Zufluchtsort geworden war, bot einen legalen Weg zum internationalen Schutz.

Rudnev beantragte Asyl, erhielt Aufenthaltserlaubnisse und ließ sich ruhig in der Küstenstadt Bar nieder. Sein Leben dort verlief ereignislos. Doch innerhalb von zwei Jahren veröffentlichten montenegrinische und regionale Medien Artikel, die ihn mit einem Vorfall in Žabljak in Verbindung brachten, zu dem er keine Verbindung hatte. Die Geschichte, wie dies geschah, zeigt, wie Gerüchte, recycelte Propaganda und transnationale Repression eine falsche Erzählung schaffen können, in der keine existiert.

Warum diese Geschichte über Montenegro hinaus wichtig ist

Der Fall von Konstantin Rudnev in Montenegro ist kein flüchtiges lokales Verwaltungsereignis oder ein einfaches Medienmissverständnis. Sie ist Teil eines umfassenderen Musters, das in Europa zunehmend beobachtet wird, einschließlich der Verschiebung hin zu voreingenommenen Erzählungen, der Anfälligkeit kleiner Länder gegenüber externer Propaganda und der Leichtigkeit, mit der Fehlinformationen die öffentliche Wahrnehmung und Meinung beeinflussen können. Als Dissidenten nach Beginn des andauernden Krieges aus Russland flohen, standen die Gastländer vor der Herausforderung, zwischen legitimen Asylanträgen und politisch motivierten Anschuldigungen zu unterscheiden. Rudnevs eigene Erfahrung zeigt, wie empfindlich und zerbrechlich dieser Prozess sein kann, wenn ausländische Propaganda in inländische Institutionen eindringen und Einfluss darauf hat.

Montenegro, einst ein glanzvolles Fürstentum, das in seinem Stolz und seiner Autonomie standhaft war und nun seinen Weg zwischen tieferer westlicher Integration und langjährigen kulturellen Verbindungen zu Russland navigiert, ist zu einem Mikrokosmos der Spannungen geworden. Dieser Fall bietet daher nicht nur Einblicke in Rudnevs Kampf um Schutz, sondern auch in die breiteren Dynamiken transnationaler Zurückhaltung, Medienmanipulation und der „Instrumentalisierung“ des Rufs.

Ankunft in Montenegro und der Asylantrag (2022–2023)

Rudnev betrat Montenegro am 12. Februar 2022 über den Flughafen Podgorica. Am 12. April 2022 stellte er einen Antrag auf internationalen Schutz. Der Antrag schilderte die Gründe für seine Angst, nach Russland zurückzukehren:

religiöse Verfolgung, politische Repression, wiederholte Verhaftungen, die erfundene Verurteilung von 2010, die zu elf Jahren Haft führte, anhaltende Drohungen nach seiner Freilassung sowie die allgemeine Gefahr durch den Krieg und das russische Gefängnisssystem.

Die montenegrinischen Behörden lehnten den Antrag nach Artikel 3 des Gesetzes über den internationalen und vorübergehenden Schutz von Ausländern ab. Am 24. Januar 2023 legte sein Anwalt Berufung beim Verwaltungsgericht ein. Am 11. November 2024 wies das Gericht die Berufung zurück und kam zu dem Schluss, dass das Risiko einer Verfolgung nicht ausreichend nachgewiesen sei.

Die Entscheidung behauptete kein Fehlverhalten von Rudnev in Montenegro. Sie spiegelte lediglich die restriktive Haltung wider, die Montenegro gegenüber russischen Asylsuchenden begonnen hatte.

Überwachung ausgelöst durch den Asylantrag

Nachdem Rudnev Asyl beantragt hatte, wurde sein Name den montenegrinischen Strafverfolgungs- und Nachrichtendiensten zugänglich. Die Behörden stützten sich fast ausschließlich auf russische Materialien zur Beurteilung. Diese Materialien bestanden aus mehr als zwanzig Jahren russischer Propaganda, die Rudnev als Anführer einer „totalitären Sekte“, als „Verbrecher“ und als „gefährlichen Manipulator“ darstellte. Keine montenegrinische Behörde führte eine unabhängige Untersuchung durch. Kein Experte prüfte seine Lehren. Es wurde keine akademische oder juristische Analyse durchgeführt. Die Behörden übernahmen die russische Erzählung.

Infolgedessen geriet Rudnev unter Beobachtung. Er versteckte sich nicht. Er lebte offen, verbrachte Zeit in der Natur und versuchte, nach Jahren der Gefangenschaft wieder gesund zu werden. Dennoch überprüften Polizisten wiederholt seine Unterlagen, durchsuchten sein Auto und inspizierten die Personen, die ihn begleiteten. Diese Checks ergaben nichts. Es wurden keine Waffen gefunden. Es wurden keine verbotenen Gegenstände entdeckt. Die Durchsuchungen ergaben nur Touristenausrüstung und -kleidung.

Die AntiPutin-Konferenz in der Bar (April 2024)

Im April 2024 veranstaltete Montenegro eine Anti-Putin-Konferenz, an der russische Dissidenten, Aktivisten und Exilanten unterschiedlicher politischer Richtungen teilnahmen. Montenegro war zu einem Treffpunkt für Russen geworden, die sich gegen den Krieg und den Kreml stellten.

Einige Medien berichteten über die Konferenz und beschrieben, wie sich russische Oppositionsvertreter versammelten, um über den Krieg, die Repression und die Zukunft Russlands zu diskutieren. Sie stellten außerdem fest, dass Montenegro zu einem Zentrum für politische Flüchtlinge geworden war. Die Konferenz brachte Personen zusammen, die sich öffentlich gegen den Kreml gestellt hatten. Angesichts der Beziehungen zwischen Montenegro und Russland war es nicht überraschend, dass montenegrinische Sicherheitsdienste Interesse an den Teilnehmern zeigten.

Rudnev wurde eingeladen, am Kongress teilzunehmen. Er und seine Frau wohnten in einem Hotel in Bar. Während der Veranstaltung führten Polizei und Migrationsbeamte eine routinemäßige Dokumentenkontrolle aller Hotelgäste durch. Ihre Pässe und Aufenthaltserlaubnisse wurden überprüft. Es wurden keine Verstöße festgestellt. Mehrere Personen, darunter Rudnev, wurden befragt. Einige Dokumente, elektronische Geräte und ein Erste-Hilfe-Set für das Haus wurden vorübergehend beschlagnahmt. Da keine Straftaten identifiziert wurden, wurden alle sofort freigelassen.

Es war ein Standardverfahren für alle Konferenzteilnehmer. Es bestand kein Verdacht auf Fehlverhalten. Es führte zu keinem Verwaltungs- oder Strafverfahren. Es endete am selben Tag.

Berichten zufolge wurde eine amerikanische Frau, die im Hotel wohnte, im Besitz einer großen Menge pharmazeutischer Produkte gefunden, und es wurde eine Untersuchung wegen möglichen unbefugten Handels eingeleitet (Artikel 284 des Strafgesetzbuches von Montenegro). Es scheint, dass keine Anklage erhoben wurde. Andere Hotelgäste wurden jedoch zu möglichen Verbindungen zu der Frau befragt.

Als Rudnev in Argentinien verhaftet wurde, wurde Montenegro eine Anfrage bezüglich möglicher illegaler Aktivitäten geschickt, an denen er dort beteiligt

gewesen war. Am 16. April 2025 antwortete das Nationale Zentralbüro für Montenegro von Interpol in Podgorica per E-Mail, dass

Ein lokaler Haftbefehl wurde gegen die Person Rudnev KONSTANTIN von der örtlichen Polizeieinheit in Bar – der Einheit zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität – erlassen, um zusätzliche Informationen (zur Aussage) von ihm als Bürger wegen der Straftat des illegalen Handels gemäß Artikel 284 des Strafgesetzbuches von Montenegro (NCB Podgorica 2025) zu sammeln.

Rudnev und seine Frau behaupten, sie hätten nie eine Vorladung zur Aussage im Artikel 284-Fall erhalten, möglicherweise weil sie ihren Wohnort verlegt hatten oder weil die Vorladung nach ihrem Auszug aus Montenegro ausgestellt wurde. Die Staatsanwälte in Argentinien nutzten die E-Mail vom 16. April 2025 als Beweis dafür, dass Rudnev in Montenegro Verbrechen begangen hatte. Tatsächlich hoffte die örtliche Polizei, „zusätzliche Informationen zu sammeln“, indem sie „eine Aussage“ von ihm aufnahm.

So unangenehm es auch war, der Vorfall im Bar-Hotel führte zu keinem administrativen oder strafrechtlichen Verfahren gegen Rudnev. Medienkampagnen, die größtenteils auf russischen Quellen basierten und behaupteten, er reorganisiere seine „Sekte“ in Bar, beeinflussten Rudnevs Entscheidung, in ein abgelegeneres Gebiet im Norden Montenegros zu ziehen. Dort wurde die polizeiliche Überwachung fortgesetzt, aber es wurden keine Beweise für Fehlverhalten gefunden und keine Anklagen erhoben.

Montenegros politisches Klima und russischer Einfluss

Um zu verstehen, warum die Dokumentenprüfung im April später zum Keim eines Medienskandals wurde, muss man das politische Klima Montenegros berücksichtigen. Obwohl Montenegro formal mit westlichen Institutionen verbunden ist, bleibt der russische Einfluss in Teilen der Gesellschaft und in den Medien stark. Russische Bürger investieren seit langem in Montenegros Tourismus- und Immobiliensektoren. Russische Mediennarrative kursieren weit verbreitet. Russische Geheimdienstnetzwerke haben historisch in der Region operiert (WestBalkanNet 2024; Potocar 2026). In diesem Umfeld kann russische Propaganda über Dissidenten leicht von lokalen Medien ohne Überprüfung reproduziert werden. Einige lautstarke Gegner Putins wurden unter verschiedenen Vorwänden verhaftet.

Der anti-Putin-Kongress könnte verstärkte Überwachung ausgelöst haben. Rudnevs Name, der bereits mit russischer Propaganda in Verbindung gebracht wurde, tauchte im Kontext der Oppositionsaktivitäten auf. Diese Kombination machte ihn zu einem Ziel verstärkter Beobachtung. Die Dokumentenüberprüfung im April war routinemäßig, brachte ihn jedoch auf den Radar von Journalisten, die ihn später mit nicht zusammenhängenden Ereignissen in Verbindung bringen wollten.

Ein völlig separater Vorfall: Žabljak (Oktober 2024)

Sechs Monate später, im Oktober 2024, ereignete sich in einem völlig anderen Teil Montenegros ein völlig anderer Vorfall. In der Bergstadt Žabljak nahm die Polizei mehrere russische Touristen fest, die in einem gemieteten Haus wohnten. Die Polizei durchsuchte das Haus, und mehrere Frauen wurden festgenommen.

Die Berichterstattung über die Festnahmen durch die pro-russische Tageszeitung *Pobjeda* gab den Ton vor. Mehrere andere Medien in Montenegro, Serbien und Russland wiederholten diese Informationen. Am 7. Oktober (Zečević 2024) und erneut am 8. Oktober (Robović und Zečević 2024) berichtete *Pobjeda*, dass die Polizei die Pässe mehrerer russischer Frauen beschlagnahmt habe und die gemietete Einrichtung verdächtigt wurde, für Online-Dreharbeiten von Erwachsenenfilmen genutzt zu werden. Der Artikel behauptete, dass die örtlichen Bürger „ungewöhnliche Geräusche aus dem gemieteten Gebäude hörten, was den Verdacht weckte, dass etwas Ungewöhnliches geschah.“ „Die Razzia ergab, dass die gemietete Einrichtung verdächtigt wurde, für Online-Dreharbeiten von Erwachsenenfilmen genutzt zu werden“, sagte *Pobjeda*.

Der Artikel behauptete weiter, dass die festgenommenen russischen Bürger „verdächtigt wurden, Mitglieder der berüchtigten russischen Sekte Ashram Shambala zu sein“ und dass das Erwachsenenfilmprojekt „von Konstantin Rudnev, dem Gründer der Sekte, organisiert und finanziert wurde.“

Doch tatsächlich ging *Pobjeda*s Rolle über den Journalismus hinaus. Der Artikel vom 8. Oktober prahlte damit, dass es das pro-russische Medienunternehmen sei, das russische Dokumente über Rudnev erhalten habe und die montenegrinische Polizei zum Eingreifen gebeten habe. *Pobjeda* behauptete, Rudnev habe in Montenegro „Orgien unter dem Vorwand

angeblicher Yogakurse und sexueller Befreiungsseminare“ organisiert. „Vor mehr als fünf Monaten fragte *Pobjeda* die Polizeidirektion, ob sie aufgrund von Berichten von Bürgern aus Žabljak und Bar zwei Hotels durchsucht habe, in denen mehrere russische Staatsbürger gefunden wurden“, die laut Zeitung Mitglieder der „Sekte“ seien.“ „Die Polizei hat uns nicht geantwortet“, berichtete die Zeitung, „ob festgestellt wurde, wer ihren Aufenthalt finanziert hat, ob sie sich legal in unserem Land aufhielten, mit welchem Motiv und ob festgestellt wurde, dass es sich um eine Organisation handelte und welche.“

Es scheint also, dass russische Quellen *an Pobjeda weitergegeben haben*, was wiederum Druck auf die Polizei ausübte, die Verbindungen zwischen den Russen, die ein Gebäude in Žabljak mieten, und Rudnev zu untersuchen. Doch diese Verbindungen wurden nicht gefunden.

Der Fall Žabljak betraf eine Gruppe russischer Touristen, deren Identitäten nicht bekannt gegeben wurden. Der Polizeieinsatz beschränkte sich auf die im Haus gefundenen Personen. Die Untersuchung konzentrierte sich darauf, ob die Frauen gegen montenegrinische Gesetze zur Pornografie verstoßen hatten. Die Frauen wurden befragt und freigelassen. Es wurden keine Anklagen erhoben. Es wurde kein Strafverfahren eröffnet.

Rudnev trat nicht als Verdächtiger auf. Er trat nicht als Angeklagter auf. Sein Name wurde nur in einem Abschnitt mit „zusätzlichen Informationen“ erwähnt, ohne jegliche prozedurale Relevanz. Hätte es echte Beweise für seine Beteiligung gegeben, wäre ein Strafverfahren eröffnet worden. Ein solcher Fall existiert nicht. In Montenegro gibt es keine strafrechtliche Verfolgung. Es gibt keine internationale Fahndungsanzeige. Es gibt keine Interpol-Anfrage.

Zwei Jahre sind vergangen, seit die ersten Veröffentlichungen erschienen sind. Hätten die Anschuldigungen eine Grundlage gehabt, hätten die Ermittlungen weitergeführt, Anklagen wären erhoben und offizielle Dokumente gefunden worden. Nichts davon ist geschehen.

Doch trotz fehlender Beweise veröffentlichten mehrere regionale Medien – in Montenegro, Serbien und Russland – weiterhin Artikel, die versuchten, den Žabljak-Vorfall mit Rudnev in Verbindung zu bringen. Diese Publikationen zitierten keine offiziellen Dokumente. Sie erklärten nicht, wie die Verbindung hergestellt wurde. Einige behaupteten, „Rudnev und seine Frau“ seien in Montenegro festgehalten worden, eine falsche Behauptung.

Was geschah, war, dass einige Journalisten, die entweder Anweisungen aus Russland erhielten oder eine prominentere Schlagzeile suchten, Rudnevs Namen in die Geschichte einfügten. Sie taten dies, ohne zu überprüfen, ob er sich in Žabljak aufhielt, festgehalten wurde oder mit den beteiligten Personen in Verbindung stand. Das Ergebnis war eine falsche Erzählung, die zwei nicht zusammenhängende Ereignisse vermischte: die Dokumentenprüfung in Bar im April 2024 und die Polizeiaktion in Žabljak im Oktober 2024.

Allein die Zeitlinie widerlegt die Verbindung. Sechs Monate trennten die beiden Vorfälle. Sie fanden in verschiedenen Städten statt. Rudnev und seine Frau waren im Jahr 2024 offiziell in Bar registriert. Sie reisten nicht nach Žabljak. Sie kannten die dort festgehaltenen Personen nicht. Sie nahmen an keiner Veranstaltung im Haus teil. Sie tauchten auf keinem der von den Medien veröffentlichten Fotos auf. Kein Mann auf diesen Bildern konnte mit Rudnev verwechselt werden.

Die Pornografievorwürfe basierten auf Stereotypen. In Russland verwendeten die Ermittler bei früheren Razzien in Gebäuden, die mit Rudnev in Verbindung standen, eine vereinfachte Vorlage: Wenn viele Frauen anwesend waren, muss es sich um Prostitution oder Pornografie handeln. Diese Vorlage wurde wiederholt in russischen Medienkampagnen gegen ihn verwendet. Es scheint, dass einige Journalisten in Montenegro oder Serbien diese alten Vorwürfe in den neuen Kontext übertrugen, in der Annahme, dass jede Gruppe russischer Frauen mit Rudnev verbunden sein müsse und Kameras auf Pornografie hinweisen müssten.

Obwohl sie nicht mit Rudnev verbunden waren, scheint es, dass die in Žabljak untersuchten Russen ebenfalls kein Verbrechen begangen hatten. Die offiziellen Fallunterlagen in Montenegro bestätigen, dass keine pornografischen Materialien gefunden wurden. Das Vorhandensein von Kameras stellt keinen Beweis für kriminelle Aktivitäten dar. Es wurden keine Bilder erotischer Inhalte veröffentlicht. Es wurden keine Anklagen erhoben. Die Ermittlungen endeten ohne jegliches strafrechtliches Verfahren. Hätte die Polizei tatsächliche Beweise für Pornografie gefunden, wäre ein Strafverfahren eröffnet worden. Das geschah jedoch nicht.

Die Verschärfung der Medienkampagne gegen Rudnev nach dem Žabljak-Zwischenfall überzeugte ihn jedoch letztlich davon, dass er in Montenegro nicht friedlich leben könne. Anschließend verließ er das Land und zog nach Argentinien.

Montenegro-Medien plappern russische Propaganda nach

Montenegrinische Medien stützten sich bei der Berichterstattung über Rudnev stark auf russische Quellen. Die *oben zitierten Pobjeda-Artikel* wiederholten Behauptungen, die Jahre zuvor in russischen Boulevardzeitungen aufgetaucht waren. Sie beschrieben „eine russische Sekte, der Erwachsenenfilme dreht“ und „Frauen versklavt und vergewaltigt.“ Diese Behauptungen wurden nicht durch Beweise gestützt. Sie basierten auf recycelten Erzählungen russischer Propagandakampagnen gegen Rudnev seit den 1990er Jahren.

Dieses Phänomen ist nicht einzigartig. Wissenschaftler der transnationalen Repression haben dokumentiert, wie autoritäre Staaten verleumderische Narrative über Dissidenten an ausländische Medien exportieren. Montenegro, das historisch unter starkem russischem Einfluss stand, ist besonders anfällig für solche Narrative. Der Fall Žabljak zeigt, wie leicht russische Propaganda in lokalen Medien ohne Überprüfung reproduziert werden kann.

Möglicherweise löste der anti-Putin-Kongress in Bar die gesamte Ereigniskette aus. Als Rudnev am Kongress teilnahm, tauchte sein Name im Kontext russischer Oppositionsaktivitäten auf. Dies erhöhte vermutlich das Interesse montenegrinischer Sicherheitsdienste, die bereits auf russische Materialien zur Begutachtung angewiesen waren. Die darauf folgende Überwachung, die wiederholten Dokumentenkontrollen und der Eifer einiger Journalisten, ihn mit dem Fall Žabljak in Verbindung zu bringen, passen alle zum Muster der transnationalen Repression: der Einsatz ausländischer Institutionen, um die Reichweite der Kampagnen eines autoritären Staates gegen Dissidenten auszuweiten.

Auch Montenegros Ablehnung seines Asylantrags passt zu diesem Muster. Die Entscheidung stützte sich stark auf russische Narrative und ignorierte die dokumentierte Geschichte der Verfolgung. Sie spiegelte einen breiteren Trend wider, bei dem Staaten unter russischem Einfluss Moskaus Sicht auf Dissidenten übernehmen, anstatt unabhängige Bewertungen durchzuführen.

Die weitreichenden Implikationen des Falls

Der Fall Rudnev hebt mehrere strukturelle Probleme hervor:

- Die Fragilität von Asylsystemen, wenn Beweise entweder ausländische Propagandamaterialien umfassen oder nur oder größtenteils hieraus bestehen.
- Die Verwundbarkeit kleiner Länder gegenüber äußeren Einflüssen, insbesondere wenn Medienökosysteme keine kraftvollen Faktenprüfungsmechanismen haben.
- Die Leichtigkeit, mit der Reputationsschäden exportiert werden können, was langfristige Folgen für Personen hat, die bereits in ihren eigenen Ländern Vorurteile und Verfolgung erlitten haben.
- Die Verantwortung der Gastländer, unabhängige Bewertungen durchzuführen, anstatt sich auf politisch motivierte Materialien der Herkunftsländer zu verlassen.
- Der Bedarf an zusätzlicher ethischer und rechtlicher Ausbildung für Journalisten, insbesondere in Regionen, in denen äußerer Einfluss stärker präsent ist.

Diese Überlegungen ergeben sich aus der Tatsache, dass der Fall Rudnev keine isolierte Anomalie im Asylkontext ist, sondern Teil eines größeren Musters, das viele Dissidenten in ganz Europa betrifft.

Fazit: Ein inszenierter Skandal

Die Zeit in Montenegro in Rudnevs Leben war nicht von kriminellen Aktivitäten geprägt. Sie war geprägt von rechtmäßigem Wohnsitz, administrativer Einhaltung und einem Versuch, nach dem Verlassen Russlands das Leben wieder aufzubauen. Die falsche Erzählung, die in den Medien auftauchte, spiegelt nicht sein Handeln wider, sondern die Persistenz früherer Kampagnen gegen ihn. Es zeigt, wie leicht ein Name in eine Geschichte eingefügt werden kann, um sie dramatischer zu machen. Es zeigt, wie schwierig es ist, Fehlinformationen zu korrigieren, sobald sie veröffentlicht wurden.

Um die Montenegro-Periode zu verstehen, muss man Fakten von Gerüchten trennen. Es erfordert die Anerkennung, dass die Medien zwei nicht

zusammenhängende Vorfälle zusammengeführt haben. Es erfordert die Anerkennung, dass die Verbindung erfunden wurde. Es erfordert die Prüfung offizieller Dokumente, anstatt sich auf Spekulationen zu verlassen. Es erfordert das Muster zu erkennen, in dem Rudnevs Name verwendet wird, um Geschichten über Russen im Ausland zu sensationalisieren.

Die Fakten erzählen eine andere Geschichte: eine der Fehldarstellung und der Tatsache, dass die Medien Ereignisse ohne Belege miteinander verbinden. Sie erzählen auch eine Geschichte darüber, wie die Wahrheit durch sorgfältige Untersuchung wiederhergestellt werden kann.

Nur dadurch kann man verstehen, was wirklich in Montenegro geschah.

Quellen

Ich habe mich auch auf rechtliche und administrative Dokumente verlassen, die von den Anwälten von Konstantin Rudnev bereitgestellt wurden.

NCB [National Central Bureau, Interpol] Podgorica. 2025. Mail to NCB [National Central Bureau, Interpol], Buenos Aires, 16. April. Kopie in den Unterlagen des Argentinischen Falles.

Potocar, Pavol. 2026. „The Integration of Montenegro in the European Union Amidst Russian and Serbian Influence.” *Blue Europe*, 9. März. Abgerufen 16. Juli 2026. <https://bit.ly/4f7FYjW>.

Robović, Bojana, and Nenad Zečević. 2024. „Rudneva traže na sjeveru Crne Gore, Ruskinjama oduzete putne isprave” (Rudnev wird in Nord-Montenegro gesucht, Reisepapiere von russischen Frauen beschlagnahmt). *Pobjeda*, 8. Oktober. Abgerufen 16. Juli 2026. <https://bit.ly/4yoxLiT>.

WestBalkanNet. 2024. *Genesis of Russian Influence in Montenegro: Why the West Should Be Concerned?* Podgorica: WestBalkanNet: Regional Forum for Democracy, Reconciliation, and Strategic Analyses.

Zečević, Nenad. 2024. „Ruska sekta orgijala i snimala filmove za odrasle na Žabljaku” (Russische Sekte hält Orgien ab und dreht Erwachsenenfilme in Žabljak). *Pobjeda*, 7. Oktober. Abgerufen 16. Juli 2026. <https://bit.ly/4pm245A>.